Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 110 (2020)

Heft: 2-4

Artikel: "Veel en verdienstelijk werk" : Der Einfluss von Adolf Thürlings auf die Liturgiereform in der Altkatholischen Kirche der Niederlande

Autor: Velde, Wietse B. van der

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1041614

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Veel en verdienstelijk werk»[1]. Der Einfluss von Adolf Thürlings auf die Liturgiereform in der Altkatholischen Kirche der Niederlande

Wietse B. van der Velde

In den Jahren 1909 und 1910 erschienen nacheinander das Vesper- und das Messbuch der Altkatholischen Kirche der Niederlande in der Muttersprache. In der Regel wird angenommen, dass es sich dabei einfach um Übersetzungen aus den entsprechenden römischen liturgischen Büchern in lateinischer Sprache handelt. Dabei wird nicht bemerkt, dass manche neue Texte aus anderen liturgischen Quellen übernommen wurden. In diesem Beitrag wird dargelegt, dass neben neogallikanischen Liturgien auch die liturgische Arbeit Adolf Thürlings' einen bedeutenden Einfluss auf die Liturgiereform in der niederländischen altkatholischen Kirche hatte.

1. Aspekte der Feier der Liturgie in der Altbischöflichen Klerisei vor 1909

Als 1909 in der Altkatholischen Kirche der Niederlande die Liturgie in der Volkssprache eingeführt wurde, legten die Bischöfe in einem Hirtenbrief dar, dass die Texte «im Wesentlichen unverändert geblieben seien».[2] Es seien nur wenige Änderungen in der Messordnung gestattet worden. Die Bischöfe begründeten die Änderungen ausführlich; die beiden markantesten waren, dass das *Filioque* im Glaubensbekenntnis gestrichen und der Papst im Hochgebet nicht mehr genannt wurde.

Die Behauptung der Bischöfe, dass nur sehr wenig verändert worden sei, mag angesichts der erheblichen Widerstände gegen liturgische Erneuerungen als kirchenpolitisch klug erscheinen, den Tatsachen entsprach sie jedoch nicht. Zwar blieben Inhalt und Form des Messbuchs von 1910 mit der tridentinischen Tradition verknüpft, inhaltlich wurden jedoch zahlreiche neue Gebete eingeführt und das Lektionar an vielen Stellen verbes-

[1] De Oud-Katholiek 28 (1912) 184.

[2] Herderlijk schrijven naar aanleiding eener nieuwe uitgave van mis- en vesperliturgie, in: De Oud-Katholiek 25 (1909) 49–53, hier 50.

sert.[3] Dies erwähnten die Bischöfe jedoch nicht. Ihre Behauptung wurde später regelmässig wiederholt. In altkatholischen Übersichtswerken wird oft festgehalten, dass die niederländische Kirche 1909/1910 als letzte der westeuropäischen altkatholischen Kirchen die lateinischen Liturgiebücher durch Liturgiebücher in der Volkssprache ersetzt habe und diese Bücher lediglich eine Übersetzung der nachtridentinischen Liturgiebücher gewesen seien.

Die neuen niederländischen Gebete ersetzten lateinische Gebete an Sonn- und Feiertagen, die im Missale Romanum von 1570 sehr allgemein gehalten waren; eine wörtliche niederländische Übersetzung wurde von den Bearbeitern des Messbuchs von 1910 als unbefriedigend erfahren. Manche Gebete im neuen Sanctorale hingegen waren neu, oder in übernommenen traditionellen Gebeten wurde die Aufzählung von Verdiensten der Heiligen stark reduziert. Viele der neuen Gebete entstammten den neugallikanischen Missalen von Paris und Troyes[4] aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, manche aber auch aus der Erneuerung der Liturgie in der deutschen und der schweizerischen altkatholischen Kirche. In diesem Zusammenhang ist insbesondere das Liturgische Gebetbuch Adolf Thürlings' zu erwähnen.[5] Als es im Jahr 1885 in Deutschland erschien, hegten in der Altkatholischen Kirche der Niederlande nur wenige den Wunsch, ebenfalls ein solches Gebetbuch einzuführen. «Die Römisch-Katholische Kirche der Altbischöflichen Klerisei», wie die Altkatholische Kirche der Niederlande bis zum Ende des 19. Jahrhunderts genannt wurde, verwendete in ihren Liturgien an Sonn- und Feiertagen die liturgischen Texte, die in der römisch-katholischen Kirche durch das Konzil von Trient eingeführt worden waren. Diese Texte waren in lateinischer Sprache. Im Unterschied zu den ultramontan orientierten römisch-katholischen Gläubigen gab es in der Klerisei bereits seit Mitte des 17. Jahrhunderts eine

[3] Bei den Änderungen im Lektionar handelte es sich in der Regel um Ergänzungen: Mehrere Verse wurden hinzugefügt, die es den Hörern ermöglichen sollten, den Kontext besser zu verstehen. Manche Ergänzungen werden heute als moralisierend empfunden.

[4] Das Missale Parisiense von 1738 war das einflussreichste dieser Messbücher. Nicolas Petitpied (1665–1747), der wichtigste Mitarbeiter am Missale Trecensis von 1736, hatte nicht nur mehrere Jahre im Seminar in Amersfoort gelebt, sondern war um das Jahr 1731 auch Assistent des Pfarrers der St. Gertrudgemeinde in Utrecht gewesen.

[5] Liturgisches Gebetbuch. Nebst einem Liederbuch als Anhang, Mannheim (Tobias Löffler) 1885.

grosse Zahl liturgischer Bücher für Gemeindemitglieder. Darin waren alle Texte des Messbuches – auch das Hochgebet – in der Volkssprache. Diese Tradition wurde nach dem Schisma Rom – Utrecht im Jahr 1723 verstärkt fortgesetzt.[6] Messe und Vesper wurden in lateinischer Sprache gefeiert, während mindestens seit der Mitte des 18. Jahrhunderts Taufe, Firmung, Trauung und Krankenölung in der niederländischen Sprache gefeiert wurden, und zwar aufgrund des Textes des Rituale Romanum 1614.[7]

Der Priester las die Texte der Messe so langsam, dass die Gemeindemitglieder sie mitlesen konnten. Dem anglikanischen Hymnologen John Mason Neale (1818–1866), der 1854 «the so-called Jansenist Church of Holland» besuchte, fiel auf, dass die Priester das Hochgebet für alle hörbar beteten.[8] Die Liturgie war demnach eine Angelegenheit der ganzen Gemeinde: Sie sollte in der Lage sein mitzubeten. Es gab damals auch Gesangbücher, die neben lateinischen Gesängen auch Gesänge in niederländischer Sprache enthielten. Letztere wurden oft vor oder nach der Messe, an bestimmten Tagen sogar anstelle von Graduale und Offertorium vom Chor, aber auch von der Gemeinde gesungen. Das war in kleinen Gemeinden schlicht eine Frage der Notwendigkeit, da der Kirchenchor oft nicht in der Lage war, die schwierigen Melodien des Graduales zu singen.

Seit dem 17. Jahrhundert hatten niederländische katholischen Theologen und Kirchenführer intensiven Kontakt zu «jansenistisch» beeinflussten Theologen in Frankreich und zu den Kreisen um das Kloster Port-Royal. Diese Kontakte wurden seit den 1720er-Jahren verstärkt, als viele französische Geistliche und Theologen aufgrund ihrer Weigerung, die päpstliche Bulle «Unigenitus» anzuerkennen, in die Niederlande flohen. Die französischen Theologen waren in der Regel Befürworter der neugal-

---

6 Zum Beispiel: Het Roomsch Misboek, met bemerkingen over d'Epistelen en d'Evangelien. Diese Ausgabe in fünf (!) Teilen wurde zwischen 1744 und 1753 herausgegeben; Het Roomsch Misboek, volgens het Besluit van 't H. Concilie van Trente usw., Antwerpen (Johannes Jakobus Moretus) [= falsche Druckadresse, wahrscheinlich 's-Gravenhage (Eustachius de Haen)] 1767. Die letzte Ausgabe eines Messbuchs in dieser Tradition war: Het Roomsche Misboek voor zondagen, geboden feestdagen en voor de overledenen, Utrecht (J. G. Andriessen & Zoon) 1870.

7 De Bediening der zeven HH. Sacramenten, volgens het gebruik der H. Roomsche Katholyke Kerk, Utrecht (Le Febvre) 1742; 's-Gravenhage (Eustachius de Haen) [2]1767.

8 Mary Sackville Lawson (Hg.), Letters of John Mason Neale D.D. Selected and Edited by His Daughter, London (Longmans, Green, and Co.) 1910, 228. Vgl. auch ders., The History of the so-called Jansenist Church of Holland, Oxford (John Henry and James Parker) 1858.

likanischen liturgischen Bücher, die Ende des 18. Jahrhunderts in den meisten französischen Diözesen eingeführt worden waren. Diese liturgische Bewegung gewann auch Einfluss in der Klerisei. 1744 wurde in der niederländischen Kirchenprovinz ein neues Brevier eingeführt,[9] das die Geistlichen zum privaten Rezitieren und die Studenten am Seminar in Amersfoort benutzten.[10] In der Seminarkapelle wurde das Brevier auch für gesungene Vespern benutzt. Das Proprium de tempore und das Proprium de Sanctis dieses Utrechter Breviers waren Nachdrucke des Breviarium Parisiense von 1738. Lediglich die Texte der diözesanen Eigenfeste waren eigens für dieses Brevier verfasst und in das Proprium de Sanctis eingefügt worden. Durch dieses Brevier kannten die Bearbeiter des Messbuchs von 1910 die Tagesgebete aus dem Pariser Ritus, die sie bei vielen Heiligenfesten aus dem neuen Buch übernahmen.

Ein eigenes neues Missale hatte die niederländische Kirche jedoch nicht. Es kann davon ausgegangen werden, dass in einigen Gemeinden zusätzlich Präfationen aus französischen neugallikanischen Messbüchern und neue Präfationen wie die zum Willibrordusfest verwendet wurden.[11] In den Pfarrkirchen wurde an Sonn- und Feiertagen das römisch-katholische Vesperale mit zusätzlichen Hymnen für das Willibrordusfest aus dem Brevier von 1744 benutzt. Diese neue Hymnen wurden bis zum Ende des

[9] Breviarium Ecclesiasticum ad usum Metropolitanae Ecclesiae Ultrajectensis et Cathedralis Harlemensis accomodatum, o. O. [ohne Verlagsangabe] 1744.

[10] Im Seminar in Amersfoort wurden Prim, Terz, Sext und Vesper von den Studenten gemeinsam in der Kapelle, Non mit Martyrologium und Komplet gemeinsam in der Bibliothek gebetet. Matutin und Laudes werden nicht erwähnt; sie waren wahrscheinlich Bestandteil der privaten Andacht. Nur in der Karwoche wurden Matutin und Laudes als Teil der Trauermette gesungen. An Sonn- und Festtagen wurden Terz, Messe und Vesper gesungen. S. dazu WIETSE VAN DER VELDE, Sint Joris op 't Zand. Geschiedenis van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland en haar parochie te Amersfoort, Amersfoort (Bekking) 2009, 212–214.

[11] Im Privatarchiv des Autors befinden sich: Praefationes cum cantu: eine Handschrift mit Präfationen mit Noten, übernommen aus dem Missale Parisiense 1738, Missale Autissiodorensis (Auxerre), Missale Meldense (Meaux) und mit neuen Präfationen für die Feste von Augustinus und Willibrordus; hinzugefügt wurden verschiedene einzelne Blätter mit ähnlichen Präfationen. In der Neuausgabe des Messbuchs für die Klerisei – Het Roomsche Misboek voor zondagen, geboden feestdagen en voor de overledenen, Amsterdam (Scholten en Gortmans) 1829 – wurde auch die Präfation für die Verstorbenen aus dem Missale Parisiense 1738 übernommen.

18. Jahrhundert auch in römisch-katholischen[12] Gemeinden gesungen, die nicht zur Klerisei gehörten.[13]

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde in der Klerisei auf liturgischem Gebiet nichts verändert. 1867 wurde bei einer Zusammenkunft des Utrechter Metropolitankapitels die Frage nach der Volkssprache für die Vesperpsalmen und Gesänge diskutiert. Es wurde eine Umfrage unter den Geistlichen beider Bistümer durchgeführt, ob man nicht besser die Vesperpsalmen und Hymnen in der Muttersprache singen sollte – ähnlich wie sie etwa der Konstanzer Bistumsverweser Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860) eingeführt hatte. Bei den Respondenten gab es Befürworter, Gegner und Unentschiedene. Es wurde jedenfalls deutlich, dass in vielen Gemeinden in beiden Bistümern die Sonntagsvespern seltener besucht wurden. Manche befürchteten, dass die Einführung der Volkssprache in der Liturgie die Kluft mit Rom vergrössern würde. Die Geistlichkeit des Bistums Haarlem wollte «einzig und allein» etwas mehr «Landessprache» in den Vespern zulassen.[14] Am Ende wurden keine offiziellen Schritte bezüglich der Erneuerung der Liturgie unternommen.

In mehreren altkatholischen Gemeinden waren damals jedoch bereits liturgische Gesänge in niederländischer Sprache eingeführt worden. Der reformierte Pfarrer und Dichter Roelof Bennink Janssonius (1817–1872), der mit mehreren altkatholischen Geistlichen befreundet war, hatte die Hymnen des Breviers und die Sequenzen der Messe unter Beibehaltung der gregorianischen Melodien in die niederländische Sprache übersetzt.

---

[12] Die Bezeichnung «römisch-katholisch» allein reicht hier nicht aus, da sich ja auch die Klerisei als «römisch-katholisch» bezeichnete. Deshalb wird der Begriff «römisch-katholisch» hier ergänzt (anderswo mit «ultramontan orientiert»).

[13] Altkatholiken und römische Katholiken bezogen ihre Antiphonaria – wohl wegen der hohen Kosten der Musiknotation – von den gleichen Druckern. Diese Praxis wurde erst mit dem zunehmenden Ultramontanismus ab dem frühen 19. Jahrhundert beendet. S. dazu: Wietse van der Velde, «O vos qui Batavos»; de getijden van de H. Willibrord in de Oud-Katholieke Kerk, in: Anton te Klooster u. a. (Hg.), Willibrord door de eeuwen. Botsende culturen en wisselende perspectieven op de apostel van de Lage Landen, Berne (Berne Media) 2018, 47–60.183–189.

[14] Archiefbewaarplaats Amersfoort, Notulen van het Metropolitaan Kapittel van Utrecht aanvangende in 1862, d.d. 9/10.10.1866; Het Utrechts Archief inv. 86, OKN Aartsbisschoppen van Utrecht, Bisschoppen van Deventer, Nr. 412; Noordhollands Archief, Oud-Katholieke Kerk van Nederland: bisdom Haarlem, inv. 43–75. Abgedruckt in: Casparus Johannes Rinkel, Kroniek van gebeurtenissen betreffende de oud-katholieken in Nederland (1845–1894). Ingeleid en geannoteerd door Dick Schoon, Nijmegen (Valkhof Pers) 2006, 100.

Diese wurden Teil eines neuen inoffiziellen Gesangbuchs, das in verschiedenen Gemeinden seit 1862 benutzt wurde.[15] In diesem Jahr erschien als Ergänzung zu diesem Gesangbuch auch die Ausgabe eines Buches mit weiteren, aus dem Lateinischen übersetzten Liedern.[16] 1864 und 1879 erschienen Gesangbücher mit niederländischen, strophischen Liedern.[17] Erst 1897 wurde das erste offizielle Gesangbuch in niederländischer Sprache veröffentlicht.[18] Man erwartete, dass es zusammen mit der neuen niederländischen Liturgie benutzt werden würde[19] – und hoffte damals auf deren baldige Fertigstellung.

Wie konservativ und in gewisser Weise puritanisch die Liturgieauffassung der Niederländer war, lässt sich einem Bericht entnehmen, in dem zum ersten Mal der Name von Adolf Thürlings erwähnt wird. Pfarrer Casparus Johannes Rinkel (1826–1906), ab 1873 Bischof von Haarlem, war am 22. September 1872 beim Hauptgottesdienst in Sankt Pantaleon in Köln zugegen. Thürlings war damals Zelebrant, es wurden eine Messe von Beethoven[20] und ein nicht näher bezeichnetes Ave Verum gesungen.

---

[15] Katholiek Gezangboek. Naar het Latijn. Amsterdam (H. ten Oever) 1862. Die Hymnen und Sequenzen aus diesem Buch wurden später aufgenommen in das Vesperbuch von 1909 (wie Anm. 32) und in das folgende Buch, das als Ersatz für das Graduale herausgegeben wurde: Misgezangen behoorende bij 't Misboek ten dienste van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland, Zaandam (A. Moleman) 1911.

[16] Katholiek Gezangboek. Naar het Latijn, Groningen (P. van Zweeden), 1862.

[17] Godsdienstige Gezangen voor Katholieken Culemborg (A. J. Blom) 1864; Godsdienstig Gezangboek voor Oud-Katholieken, Rotterdam (M. Wijt & Zonen) 1879.

[18] Katholiek Gezangboek voor kerkelijk en huiselijk gebruik. Uitgegeven met goedkeuring van de geestelijke Overheid, Utrecht (Voor rekening van Het Kerkelijk Boekenfonds) 1897. Dieses Gesangbuch war mehr oder weniger eine um zusätzliche Gesänge erweiterte Zusammenfügung der Gesangbücher von 1862 (Groningen) und von 1879.

[19] In dieser Epoche wurde in der Altkatholischen Kirche der Niederlande das Adjektiv «holländisch» in der Regel da verwendet, wo wir heute «niederländisch» sagen würden. Dies galt insbesondere für die «holländische» Liturgie. Damit war die Liturgie in der Volkssprache gemeint, tatsächlich jedoch handelte es sich dabei um die Muttersprache der sozial höheren Schicht im Westen des Landes.

[20] Dass es hier eine Messe von Beethoven war, wurde von Rinkel ausdrücklich erwähnt. Ich danke Mathias Kissel, wiss. Ass. am Institut für Christkatholische Theologie in Bern, für seinen Hinweis, dass es sich um Beethovens Messe in C-Dur op. 86 handle, deren Aufführung ca. 45 Minuten beträgt. Diese Länge war damals kein Problem. Der Zelebrant wartete z. B. beim Credo nicht, sondern fuhr einfach fort mit dem Offertorium. Während der Zelebrant den Kanon leise betete, sang der Chor das Sanctus usw.

Die anwesende niederländische Delegation empfand den Gottesdienst als «nicht sehr erbaulich». Gemeint war damit vermutlich, dass man Messfeiern ohne aktive Gemeindebeteiligung nicht für eine vollwertige Gemeindeliturgie hielt. Als tags zuvor zum ersten Mal in der Kölner Rathauskapelle eine altkatholische Messfeier stattgefunden hatte, sang die Gemeinde zur grossen Freude der niederländischen Teilnehmer «sehr erbauliche» Lieder in deutscher Sprache. Nach dem Geschmack der Niederländer hätte allerdings die Stille während Hochgebet und Kommunion länger dauern können.[21]

In seiner handgeschriebenen Chronik hielt Casparus Johannes Rinkel 1879 auch die Veröffentlichung der «Liturgische[n] Andachten zum Gebrauche für Altkatholische Gemeinden» für Weihnachten und Neujahrsabend von Adolf Thürlings fest.[22]

2. Der lange Weg zu einem neuen Messbuch

Im Jahr 1885 erschien erstmals das Kirchenblatt *De Oud-Katholiek*. Es war das Sprachrohr mehrerer junger Geistlicher, die sich ein Jahr zuvor im Priesterverein «Cor unum et anima una», kurz «Cor unum» zusammengeschlossen hatten. Einige von ihnen waren bereits in den Jahren um das Erste Vatikanische Konzil aktiv gewesen. Sie hatten versucht, in den Niederlanden ihren Protest öffentlich zu machen, und standen der altkatholischen Bewegung in Deutschland und der Schweiz sympathisch gegenüber. Die Ablehnung rascher Modernisierungen in beiden Kirchen durch die Altkatholische Kirche der Niederlande hatte diese jedoch in eine selbstauferlegte Isolation gebracht; es ging bei diesen Neuerungen u. a. um Synoden mit Laienvertretung, was nach traditionell-niederländischer Auffassung eine Unterbewertung des Bischofsamtes bedeutete, um die Aufhebung des Pflichtzölibats für die Geistlichen, um Kontakte mit den von den niederländischen Altkatholiken als «protestantisch» wahrgenom-

[21] RINKEL, Kroniek (wie Anm. 14), 178f. Rinkel erwähnte in seiner Chronik Thürlings, der damals noch Pfarrer von Kempten war, mehrmals positiv: seine Rolle bei Altkatholikenkongressen; einen Anschlag im Jahr 1873 auf Thürlings durch einen römisch-katholischen Fanatiker im Beichtstuhl, vgl. a. a. O., 231. 1874 zelebrierte Thürlings bei einem Pastoralbesuch von Bischof Reinkens in Kempten die Heilig-Geist-Messe, vgl. a. a. O., 258; im gleichen Jahr verstarb der Vater von Thürlings, der für Erzbischof Loos von Utrecht beim Kölner Altkatholikenkongress im Jahre 1872 gedolmetscht hatte, vgl. a. a. O., 268. Mehrere Erwähnungen haben etwas mit Liturgie zu tun.

[22] RINKEL, Kroniek (wie Anm. 14), 340.

menen Anglikanern. Seit Anfang der 1880er-Jahre wurde die erneute Annäherung gesucht. Ein junger Priester, Timotheus van Santen (1851–1909)[23], rief dazu auf, die niederländische Kirche solle ähnliche Neuerungen wie die der altkatholischen Kirchen einführen und dabei trotzdem «römisch-katholisch» bleiben (die niederländische Kirche nannte sich damals immer noch offiziell: Römisch-Katholische Kirche der Altbischöflichen Klerisei).

Im Januar 1887 erschien in *De Oud-Katholiek* eine Rezension des Liturgischen Gebetbuches von Thürlings, das den Lesern sehr empfohlen wurde. Der Rezensent betonte, dieses Buch sei eine «offizielle» Ausgabe und vollständig auf die Praxis ausgerichtet, Missale, Vesperale und Gesangbuch («teilweise überaus herrlich»[24]) in einem. Die Übersetzung aus dem Lateinischen wurde gelobt: Sie sei «edel und begeisternd».[25] Wo die Übersetzung etwas freier war, wurde dies gutgeheissen, weil das Latein häufig so komplex sei und sich um der Verständlichkeit willen eine Umschreibung als notwendig erweise. Am meisten lobte der Rezensent die Übersetzung der Psalmen und Hymnen: Sie verlören auf Deutsch nicht ihre Würde und Ausdruckskraft, wenn sie auf die altehrwürdigen gregorianischen Melodien gesungen würden; ihre Schönheit werde durch ihre Verständlichkeit sogar vertieft. Der nicht namentlich genannte Rezensent im *Oud-Katholiek* plädierte dafür, dass die deutsche Bearbeitung durch Thürlings «von fähigen Männern» als Leitfaden dafür genommen werde, um ein gleichartiges, nützliches, «und sagen wir es ehrlich, für unsere holländische Kirche dringend nötiges [Gebetbuch] zustande zu bringen».[26]

Bereits am 15. Februar 1887 tagte «Cor unum» in Culemborg. Ausser über die Herausgabe katechetischer Schriften wurde auch über ein neues Vesperbuch diskutiert. Den Mitgliedern wurde empfohlen, Kenntnis zu

---

[23] Van Santen war von 1875 bis 1880 Pfarrer der Theresiengemeinde auf Nordstrand. Diese Gemeinde gehörte von 1682 bis 1920 zum Erzbistum Utrecht. Von «altersher» wurden dort im Gottesdienst «Deutsche Singmessen» benutzt: J. HEYLIGERS, Gedachten over Liturgie in overweging gegeven aan de R.K. Geestelijken en Leeken van de Oud-Bisschoppelijke Cleresie, Utrecht (Richard J. Hooijkaas) 1889, 33. Der musikalisch begabte Laie Heyligers (1834–1909) befürwortete Vespern in der Volkssprache. Beispiele fand er in deutschen Diözesangesangbüchern. Er hält fest, dass die Liturgiker der Altkatholiken, Thürlings und Bauer, diesen Weg befolgten, vgl. a. a. O., 31. Von 1862 bis zu seinem Tod war Heyligers massgeblich beteiligt am Zustandekommen von Gesangbüchern und des Vesperbuchs von 1909.

[24] Im Niederländischen steht hier «overheerlijk». De Oud-Katholiek 3 (1887) 6.

[25] Ebd.

[26] Ebd.

nehmen vom – wie es genannt wurde – «Liturgischen Gesangbuch» von Thürlings.[27] In späteren Jahren wurde Thürlings' liturgische Arbeit von vielen Seiten gelobt.[28] Zu seinen Lebzeiten führte die Anerkennung für sein Werk jedoch nicht dazu, dass es in der deutschen Kirche allgemein eingeführt wurde. Urs Küry zufolge lag dies daran, «weil das vorausgesetzte liturgische Verständnis bei Klerus und Volk noch fehlte.»[29] Auch in der deutschen Kirche gab es damals eine konservative Strömung, die weiterhin das römische Messbuch von 1570 – vermutlich mit nur geringfügigen Abweichungen – benutzte.[30] In der theologisch und liturgisch konservativen niederländischen Kirche stiessen Sprache und Inhalt dieses Buches dagegen bei verschiedenen Geistlichen auf Anerkennung, und es wurde zu einer der Quellen der neuen liturgischen Bücher.

---

[27] Archiefbewaarplaats Amersfoort, Verslag van het verhandelde op de Vergadering van «Cor unum et Anima una» te Culemborg den 15 Februari 1887.

[28] Urs Küry schreibt, dass Thürlings hier «seine ganze Religiosität, seine künstlerische Seele und seine großen liturgischen Kenntnisse hineinarbeitete.» URS KÜRY, Die Altkatholische Kirche. Ihre Geschichte, ihre Lehre, ihr Anliegen, Stuttgart (Evangelisches Verlagswerk) ²1978, 509. Auch der Religionshistoriker Friedrich Heiler (1892–1967) war voll des Lobes: «Ich habe viele christliche Gottesdienstformen gesehen, aber keine schlichtere und schönere, keine würdigere und erbaulichere Gottesdienstfeier wie in der Altkatholischen Kirche; denn da fand ich evangelischen und katholischen Gottesdienst zugleich: heiliges Wort und heilige Handlung, Gebet und Opfer in vollster Harmonie verbunden. In dieser Synthese von evangelischem und katholischem Gottesdienst liegt für mich das Ideal.» FRIEDRICH HEILER, Das Wesen des Katholizismus, München (Reinhardt) 1920, 109, zitiert nach RUDOLF KEUSSEN, Lehre, Verfassung und Kultus der Altkatholischen Kirche, in: Ekklesia III, Die Altkatholische Kirche, Gotha (Leopold Klotz) 1935, 51. SIGISBERT KRAFT, Der deutsche Gemeindegesang in der alt-katholischen Kirche. Kirchenlied – Messgesang, Karlsruhe (Eigenverlag) 1976, 55: «Adolf Thürlings ist ein doppeltes Unrecht widerfahren. Außerhalb der alt-katholischen Kirche ist der Name des bedeutenden Musikwissenschaftlers nahezu vergessen, und auch in seiner Kirche verblaßt sein Bild zusehends.» Für eine Würdigung von Thürlings' Denken und Werk vgl. a. a. O. 55–73.

[29] KÜRY, Die Altkatholische Kirche (wie Anm. 28), 509. Ausserdem: «Es [= das Liturgische Gebetbuch] wurde später durch vereinfachende Fassungen ersetzt.» A. a. O., 74.

[30] KRAFT, Der deutsche Gemeindesang (wie Anm. 28), 83 (9. Synode 1885). 1906 gab es in der altkatholischen Gemeinde Meßkirch Wettersegen, Prozessionen an Christi Himmelfahrt und Fronleichnam und einen sakramentalen Segen am Schluss des Festgottesdienstes (vgl. a. a. O., 89) – diese letztgenannte Praxis wurde in der niederländischen Kirche im Vorwort zum neuen Gesangbuch von 1942 nachdrücklich verboten.

In den folgenden Jahren setzten sich «Cor unum» und die Redaktion des *Oud-Katholiek* unermüdlich für die Feier der Liturgie in der Muttersprache ein. 1894 beriefen die Bischöfe eine Kommission ein. Sie sollte untersuchen, ob und in welcher Weise die Einführung der Volkssprache in den Gottesdienst und insbesondere in der Messfeier möglich sei. In ihrem Bericht stellte die Kommission fest, dass eine solche Einführung wünschenswert sei.[31] Am 1. Oktober 1895 nahm die Geistlichenkonferenz den Bericht fast einstimmig an. Im Bericht werden als Quellen erwähnt: das Vollständige Gebetbuch von Reusch (1877), das Schweizerische Gebetbuch in der vierten Auflage von 1894, die Liturgie von Loyson für die «Gallikanische» Kirche[32] und das Liturgische Gebetbuch von Thürlings. Der daraufhin ausgearbeitete Vorschlag für ein Liturgisches Buch erwies sich am Ende allerdings dann doch nur als eine Übersetzung des Ordo Missae mit kleinen Abweichungen.[33]

Am 2. Juli 1899 wurde in Rotterdam als Experiment die erste «holländische Messe» mit Nicolaüs B. P. Spit (1853–1929), seit 1894 Bischof von Deventer, gefeiert.[34]

1902 geschah mit dem Erscheinen eines erneuerten Rituales[35] die erste wirkliche liturgische Erneuerung der Liturgie. Die Texte bei der Spen-

---

[31] Rapport der commissie in zake de moedertaal, o. O. 1895.

[32] Père Hyacinthe Loyson (1827–1912) hatte 1878 in Paris eine altkatholische Gemeinde, die Église Catholique Gallicane, gegründet. Von 1878 bis 1893 war er Pfarrer dieser Gemeinde. Für sie verfasste er die Liturgie de l'Église Catholique Gallicane suivie d'un abrégé du Catéchisme et d'un Programme de la Réforme Catholique, Paris (Verlag unbekannt) 1891. 1893 wurde die Pariser Gemeinde dem Erzbistum Utrecht unterstellt.

[33] Im selben Jahr protestierten verschiedene Laien mit Leserbriefen in der Zeitschrift *De Oud-Katholiek* und in Broschüren leidenschaftlich gegen die Erneuerung der Liturgie und die Einführung der Volkssprache. Die Redaktion, die aus Geistlichen bestand, die diese Erneuerung befürworteten, weigerte sich nach einigen Monaten, Leserbriefe von Gegnern weiterhin zu veröffentlichen.

[34] Gebeden der heilige Mis en Bediening van het Sacrament des Vormsels op den zesden Zondag na Pinkster, 2 Juli 1899, in de kerk der gemeente van de Heilige Petrus en Paulus te Rotterdam, Rotterdam (Richard Reisberman, Firma H. T. Hendriksen) 1899. Am Schluss der Messfeier erteilte der Bischof den pontifikalen Segen. Nach einer Ansprache des Bischofs wurde dann zusätzlich der Segen mit dem heiligen Sakrament erteilt. Den letztgenannten Segen wollte die Kommission 1895 abschaffen, da er nicht überall gebräuchlich war. Vgl. Rapport der commissie inzake de moedertaal (wie Anm. 31), 15.

[35] De bediening der heilige sacramenten. Met bisschoppelijke goedkeuring. Rotterdam (Richard Reisberman. Fa. H. T. Hendriksen) 1902.

dung der Sakramente waren – wie bereits erwähnt – in der Klerisei bereits Mitte des 18. Jahrhunderts in niederländischer Sprache. Im Vergleich zum Rituale Romanum von 1614 entstammte eine grosse Zahl dem deutschen altkatholischen Rituale von 1876, das der damalige Generalvikar Franz Heinrich Reusch (1825–1900) bearbeitet hatte. Die Christkatholische Kirche der Schweiz hatte dieses Rituale 1877 – grösstenteils bearbeitet von Bischof Eduard Herzog (1841–1924) – übernommen. [36]

In den Folgejahren kam es jedoch wieder zu einer Verlangsamung der Schrittart, da der Erzbischof von Utrecht, Gerardus Gul (1847–1920), allzu viele und radikale Änderungen befürchtete. Dies führte zu Irritationen bei Geistlichen und verschiedenen Laien. Erst mit der Wahl eines neuen Bischofs von Haarlem im Jahr 1906 kam es endlich zum Durchbruch: Der neue Bischof, Jacobus Johannes van Thiel (1843–1912), war ein Befürworter der Erneuerung der Liturgie. Er und Bischof Spit waren in der dreiköpfigen altkatholischen Bischofskonferenz der niederländischen Kirchenprovinz in der Mehrheit, die Herausgabe neuer liturgischer Bücher war damit möglich. 1907 wurde vorgeschlagen, den Namen des Papstes aus dem Hochgebet zu streichen – aus altkatholischer Sicht war der Papst seit den Dogmen von 1854 und 1870 ein Irrlehrer. Erzbischof Gul gab unter Protest nach, auch wenn er bei seiner Meinung blieb, dass dies entgegen der Tradition sei, nach der die Worte «una cum famulo tuo Papa nostro N» auch nach 1723, 1853 (der Errichtung einer neuen römisch-katholischen Hierarchie in den Niederlanden), und sogar nach 1854 und 1870 beibehalten worden waren. Indem sie den Namen des Papstes im Hochgebet nannte, hatte die Klerisei ihren Standpunkt zum Ausdruck gebracht, dass «man in der Glaubens- und Sittenlehre mit dem Ersten unter den Bischöfen über-

[36] Vgl. Katholisches Rituale, herausgegeben nach den Beschlüssen der Synoden der Altkatholiken des Deutschen Reiches, Bonn (P. Neusser) 1875. Die wichtigsten Änderungen im niederländischen Rituale finden sich in der Taufliturgie. Die drei traditionellen Exorzismen wurden gestrichen und durch einen Text aus dem deutschen Rituale ersetzt; auch die Begleitworte beim Effata-Ritus wurden – in verkürzter Form – dem deutschen Rituale entnommen, ebenso die Einführung des «Kinderevangeliums» (Mk 10,13–16), das Reusch aus der kölnischen Eigenliturgie übernommen hatte. Bei der Krankensalbung wurde wie bei Reusch und im Kölner Rituale das Gebet «Domine Deus qui per apostolum tuum Jacobum», nicht wie bisher nach den Salbungen, sondern davor gebetet. Damit wurde die Möglichkeit geschaffen, lediglich die Stirn – mit dem gleichen neuen Begleittext – zu salben. Die Agenda S. Coloniensis (das Rituale) wurde 1900 als letztes der liturgischen Bücher der Kölner Eigenliturgie endgültig abgeschafft.

einstimmte und kirchliche Gemeinschaft mit ihm unterhielt».[37] Gul befürchtete, dass die altkatholischen Gläubigen den Ausschluss des Papstes aus der Gemeinschaft der katholischen Kirche nicht einfach anzunehmen bereit wären.[38]

Im Frühjahr 1907 erschien die Neuausgabe eines Gebetbuchs für häuslichen und kirchlichen Gebrauch.[39] Darin wurde bereits die geplante Messordnung in niederländischer Sprache – ohne die Erwähnung des Papstes im Hochgebet – abgedruckt. 1909 erschienen zum Abschluss dieses Prozesses zunächst das Vesperboek[40] und ein Jahr später das Misboek[41].

3. Der Einfluss Thürlings' auf die Texte des niederländischen Mess- und Vesperbuches

Das neue Messbuch von 1910 enthielt die Texte für das Proprium de tempore, das Proprium und Commune Sanctorum und für besondere Anlässe. Das Proprium Sanctorum war im Vergleich zum Missale Romanum stark

[37] Herderlijk schrijven naar aanleiding eener nieuwe uitgave van mis- en vesperliturgie, in: De Oud-Katholiek 25 (1909) 49–53, hier 50. Dass der Papst diese Meinung nicht teilte, war nach herrschender Meinung in der Klerisei die Schuld der Jesuiten und der Kurie, die verhinderten, dass der Papst richtig über den Standpunkte der Klerisei informiert war.

[38] Protokoll der Bischofskonferenzen, Het Utrechts Archief, OKN Aartsbisschoppen van Utrecht en bisschoppen van Deventer, Inv. 86, Nr. 505. Am 15. August 1909 erteilte Erzbischof Gul das Imprimatur für The Old Catholic Missal and Ritual prepared for use of English-speaking Congregations of Old-Catholics, in communion with the ancient Catholic Archiepiscopal See of Utrecht, London (Cope and Fenwick) 1909. Dieses sehr konservative Messbuch von Arnold Harris Matthew für die nur kurze Zeit bestehende Altkatholische Kirche in England enthielt in den Communicantes nicht den Namen des Papstes; stattdessen wurde gebetet «Thy servant N., our Patriarch». A. a. O., 7. Mit diesem Patriarchen war vermutlich Gerardus Gul gemeint.

[39] Handboekje van gebeden voor huiselijk en kerkelijk gebruik. Met bisschoppelijke goedkeuring, Nieuwe Uitgave, Rotterdam (Firma H.T. Hendriksen, R. Reisberman Jr.) 1907.

[40] Vesperboek voor de Zondagen, Feestdagen en voornaamste Heiligendagen, Met bisschoppelijke goedkeuring, Amsterdam (De boek- en kunstdrukkerij v/h Roeloffzen, Hübner & van Santen) 1909.

[41] Misboek ten dienste van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland. Uitgegeven volgens Bisschoppelijk Besluit van 6 Januari 1909, Amsterdam (De boek- en kunstdrukkerij v/h Roeloffzen, Hübner & van Santen) 1910.

reduziert und enthielt mehrheitlich Texte über Heilige des Neuen Testaments, der Alten Kirche und der niederländischen Kirche.

In das Messbuch von 1910 fanden verschiedene Gebete Adolf Thürlings' Eingang. Im Ordo Missae beschränkte sich sein Einfluss auf die Nennung der Heiligen: Die Namen der römischen Heiligen in den Gebeten Communicantes und Nobis quoque im Hochgebet wurden gestrichen, doch anders als bei Thürlings teilweise durch nationale Heilige ersetzt. In den Communicantes wurden wie bei Thürlings die «meritis», die Verdienste der Heiligen, gestrichen, die Bitte um ihre Fürbitte aber beibehalten.[42]

Thürlings hatte beim Stufengebet das Gebet «Oramus te» mit der Erwähnung der «merita sanctorum» gestrichen. Das Messbuch von 1910 war hier weniger radikal. Das Gebet wurde wie folgt geändert: Gott wurde in Gemeinschaft mit seinen Heiligen um die Vergebung der Sünden gebeten; die Verdienste der Heiligen wurden nicht erörtert. Loyson hatte in seiner Liturgie die Änderungen von Thürlings übrigens auch übernommen.

In der Messe zur *Einsegnung einer Ehe* wurde im Introitus *Deus Israel conjungat vos* in Nachfolge von Thürlings eine Änderung vorgenommen. In diesem Text aus dem Lobgesang von Tobias 7,15; 8,19 wird mit den Worten «qui misertus est duobus unicis» (er, der Mitleid hatte mit den beiden, die beide einziges Kind waren) auf die Geschichte von Tobias und Sara verwiesen. Diese Worte wurden gestrichen, da sie in einer Liturgie in der Volkssprache für Verwirrung sorgen könnten, als seien die Brautleute ebenfalls einzige Kinder ihrer Eltern.

Viele und wichtige Anleihen wurden im Temporale gemacht, beispielsweise in der Weihnachtszeit.

Am Fest des Hl. Stephanus wurde in der Überschrift vor der Nennung dieses Festes wie bei Thürlings «Tweede Kerstdag» (2. Weihnachtstag) geschrieben. Auf diese Weise wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass dieser Festtag nicht als Heiligenfest, sondern als Weihnachtstag gefeiert wurde. In das Vesperbuch von 1909 wurde etwas vollständig Neues aufgenommen: Thürlings sah «Am letzten Tage des Jahres» einen «Abenddienst» vor. Dieser beginnt mit der Antiphon «Media vita in morte sumus» und Psalm 90 und enthält weitere Anleihen aus Vesper und Komplet. Dieses Formular wurde mit wenigen Änderungen in das Vesperbuch übernommen. Hinzugefügt wurden die beiden Ps 39 und 103 sowie der Segen

[42] Thürlings fügte vor dem Gebet der Heiligen auch «deren Wort, Beispiel» ein. Das Messbuch von 1910 tat dies nicht.

mit dem Allerheiligsten[43], der auch am Schluss der Sonn- und Feiertagsvespern beibehalten wurde. Hatte Thürlings mit «Iesu redemptor omnium» als Hymnus noch die Weihnachtszeit gewürdigt, so stand in der niederländische Liturgie an dieser Stelle ein Gesang unbekannter Herkunft über die Sterblichkeit. Bis zum Ende des 20. Jahrhunderts erfreute sich dieses «Lof op Oudejaarsavond» (Abendlob zu Sylvester) grosser Beliebtheit – es war ein typisches Produkt des 19. Jahrhunderts.

Traditionell ist der 1. Januar das Fest der Beschneidung des Herrn. Thürlings nannte dies nun «Am ersten Tage des neuen Jahres». Das Messbuch 1910 kombinierte dies und gab an: «'s Heeren Besnijdenis en Octaaf van Kerstmis. Nieuwjaar» (Beschneidung des Herrn und Oktav von Weihnachten. Neujahr). Diese Namenserweiterung war vergleichbar mit der des 2. Weihnachtstages (s. o.): Die Tradition vom Herrenfest wurde mit dem tatsächlichen Empfinden der Gläubigen verbunden, diesen Tag als Neujahrstag zu feiern. Das Kirchengebet – wie Thürlings das Tagesgebet nennt – «O Herr der Zeit und Ewigkeit» wurde übernommen. Im heutigen Messbuch von 1993 steht dieses Gebet textlich leicht verändert als Dankgebet – d. h. als Schlussgebet – nach der Kommunion.[44] Wie bei Thürlings wurde darin auch ein Formular für den nur selten vorkommenden Sonntag nach Neujahr aufgenommen.[45] Thürlings' Vorschlag für das Evangelium – die Rückkehr aus Ägypten (Mt 2,19–23) – wurde übernommen. Das neue Tagesgebet am 2. Sonntag nach Epiphanie – mit Reminiszenzen an das Tagesevangelium über die Hochzeit in Kana – wurde von Thürlings entlehnt. Dies ist auch der Fall bei den Tagesgebeten des 1. und 4. Fastensonntags. Im ersten Gebet wurden die 40 Tage der Busse nun «gnadenreiche Tage» genannt, und es gab keine «bonis operibus», keine eigenen Verdienste der Gläubigen, sondern ein Rühmen «im Kreuze» des Herrn. In Thürlings' neuem Tagesgebet zum 4. Fastensonntag finden sich Reminiszenzen an Lk 7,36–50, die Salbung Jesu durch eine Sünderin. Als alternative Evangeliumslesung konnte an diesem Sonntag laut Liturgischem Gebetbuch Lk 7 gelesen werden. Das Messbuch von 1910 übernahm dies nicht, sondern behielt das traditionelle Evangelium – Joh 6,1–15 – bei.

[43] Der Segen mit dem Allerheiligsten Sakrament wurde in der Klerisei meistens mit dem Ciborium und nur an Hochfesten mit einer Monstranz erteilt.

[44] Kerkboek van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland, Baarn (Gooi en Sticht) 1993. An diesem Tag, wie auch am 26. Dezember, sind hier die Namen «Nieuwjaar» und «Tweede Kerstdag» wieder gestrichen worden.

[45] Liturgisches Gebetbuch (wie Anm. 5), 32; Messbuch von 1910 (wie Anm. 41), 46f.

Inhaltlich war das neue Gebet auch ohne das neue Evangelium besser als das Gebet im römischen Messbuch.[46] Das Gebetbuch und das Messbuch von 1910 haben in der Passionszeit, anders als das Missale Romanum, anstelle der Präfation de Cruce einen neuen Text; beide Texte – der von Thürlings und der im Messbuch von 1910 – ähneln einander jedoch nicht. Die Präfation im Messbuch von 1910 ist völlig neu; wahrscheinlich hat die Liturgische Kommission sie selbst verfasst. Der Text ist eine Zusammenstellung von Bibelversen über die Bedeutung des Kreuzestodes Christi.[47]

Die wichtigste Anleihe an Thürlings im Messbuch von 1910 geschieht am Karfreitag. Die traditionellen Fürbitten sind eine Übersetzung der starken Überarbeitung und der Auslassungen Thürlings'. Was mit der kirchlichen und politischen Wirklichkeit des späten 19. Jahrhunderts nicht mehr übereinstimmte, liess er weg oder veränderte es. So strich er zum Beispiel die Bitte, dass Gott die Fürsten und Machthaber der Kirche unterwerfen möge. Das Gebet für den «beatissimus Papa» entfiel selbstverständlich ebenfalls. Auch gab es weder den Stand der Jungfrauen noch den der Witwen. Den «christianissimus Imperator noster» und das Gebet für die «perfidis Judaeis» gab es bei Thürlings und im Messbuch von 1910 auch nicht mehr. Die Katechumenen, die sich auf die Taufe vorbereiteten, wurden bei Thürlings «unsere Jugend, die wir erziehen und vorbereiten». Im Messbuch von 1910 war unsere Jugend usw. geändert in «die jugendlichen Mitglieder der Kirche». Auf diese Weise wurde im Messbuch von 1910 deutlich, dass bereits die getauften Kinder Mitglieder der Kirche sind, was in Thürlings' Formulierung nicht explizit ausgedrückt wird. In der Bearbeitung des Gebets für die «Häretiker und Schismatiker» hatte Thürlings diese Kategorien weggelassen und bat stattdessen für die Erleuchtung der ganzen Menschheit. Das Messbuch von 1910 hatte dieses

[46] Liturgisches Gebetbuch (wie Anm. 5), 65: «Gott, der du die Unschuld liebst, und auch dem Sünder, der reuig zu dir kommt, sie wiederschenkest: lenke zu dir die Herzen deiner Diener, daß sie, von deines Geistes Glut erwärmt, in ihrem Glauben unerschütterlich, und tugendreich in ihrem wandel werden.»

Missale Romanum 1570: Concede, quaesumus, omnipotens Deus: ut, qui ex merito nostrae actionis affligimur, tuae gratiae consolatione respiremus.

[47] Die Bibelstellen sind: Phil 2,8b, Tit 2,13 und Gal 6,14a. Thürlings hat in seiner Präfation vom Leiden unseres Herrn im Liturgischen Gebetbuch 1885 (wie Anm. 5) einen liturgisch merkwürdigen Abschnitt im Stil des 19. Jahrhunderts: «Ihm [= Jesus Christus] weihen wir trauernd und dankend die Herzen.» Das wurde im Gebetbuch der Christkatholischen Kirche der Schweiz von 1889 – in einer der Präfationen für die Fasten- und Passionszeit – bereits geändert: «Ihm weihen wir mit demütighem Dank unsere Herzen.»

Gebet übernommen, aber vor der ganzen Menschheit wurden die Häretiker und Schismatiker genannt und «Juden und Heiden» hinzugefügt. In der erweiterten Neuausgabe des Messbuchs von 1910 im Jahr 1960 wurden diese vier Gruppen gestrichen und zusammen benannt als «alle, die die Wahrheit noch nicht kennen».[48] Den traditionellen Gebetsschluss «Durch Jesum Christum usw.» hatte Thürlings in eine Doxologie[49] verändert, die ins Messbuch von 1910 nicht übernommen wurde. Der heute benutzte Text der Fürbitten am Karfreitag «Das Gebet der Gläubigen» enthält noch viele Formulierungen Thürlings'.[50]

In den Texten für die Osternacht wurde im Exultet der Zusatz von Thürlings «O wunderbare Erlösungsgnade» übernommen. In die niederländische Sprache wurde der Text teilweise noch poetischer übersetzt als ins Deutsche. Die «Bienen als Urheber des Lichts der Osterkerze» wurden hier ersetzt durch Thürlings' Formulierung, dass das Licht «immer neu genährt aus unerschöpflichem Borne wird». Diese Änderungen im Exultet sind bis heute im Text zu finden. Für die *Wassersegnung* («Weihe des Taufbrunnens») wurde das traditionelle Segensgebet beibehalten und als kürzere Alternative der neue, reiche Text aus dem Schweizer Gebetbuch[51] – das auch heute noch als Alternative benutzt wird – aufgenommen.

Der Usus, dass damals in der Osternacht nicht getauft wurde, hatte Thürlings dazu veranlasst, Änderungen im Tagesgebet vorzunehmen. Er strich die Formulierung «Neugetaufte» und ersetzte sie durch «die Familie der von Gott Erlösten». Auch dies wurde im Messbuch von 1910 übernommen. In der Osterzeit wurde am Weissen Sonntag das wenig aussagekräftige Opfergebet durch Thürlings' österlichen Text ersetzt. Auch an vier Sonntagen nach Pfingsten wurden einige sehr allgemein gehaltene Gebete durch Texte von Thürlings ersetzt.[52] Das Tagesgebet «Am letzten

---

[48] Misboek van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland, o. O. [ohne Verlagsangabe] [5]1962, 135.

[49] Thürlings liess hier beten: «Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn. Ihm sei mit dir und dem heiligen Geiste Preis und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.» Liturgisches Gebetbuch (wie Anm. 5), 84.

[50] Zum Beispiel in den Gebeten für die Katechumenen und für die Regierung. Vgl. Kerkboek 1993 (wie Anm. 44), 94.96.

[51] Gebetbuch der Christkatholischen Kirche der Schweiz, Bern (Wyß) 1889, 288–291.

[52] 7. Sonntag nach Pfingsten: Tagesgebet; 17. Sonntag nach Pfingsten: Dankgebet (= Schlussgebet) in der Bearbeitung von Thürlings; 18. Sonntag nach Pfingsten: Tagesgebet; am letzten Sonntag nach Pfingsten: Tagesgebet.

Sonntag nach Pfingsten» im römischen Missale war inhaltlich so allgemein gehalten, dass es an jedem beliebigen Tag hätte gebetet werden können. Im Text von Thürlings war dieses Gebet auf den Sonntag zugeschnitten; Gott wird gebeten: «Laß uns, so lang es Zeit ist, mit deiner Gnade himmlischer Güter erwerben, daß wir bestehn am Tage des Gerichts»; auf diese Weise wurde das Thema des Tages im Gebet aufgegriffen.

4. Würdigung von Thürlings in den Jahren 1912 und 1915

1912 wurde Thürlings in *De Oud-Katholiek* in einem Kurzbericht anlässlich seines Amtsjubiläums als Professor der Systematischen Theologie und der Liturgik gefeiert. «Sein Name als Autor, auch und vor allem auf musikalischem Gebiet, ist wohlbekannt. Für den musikalischen Teil der christkatholischen Liturgie hat Thürlings grosse und verdienstvolle Arbeit verrichtet.»[53] Ausführlich berichtete *De Oud-Katholiek* über Thürlings' Tod und Beerdigung im Februar 1915. Im Nachruf wurde er «musikalisch begabt» genannt, seine Mitarbeit an der musikalischen Gestalt «der gottesdienstlichen Feier in der Muttersprache» hervorgehoben.[54] Sein feiner Geist und scharfer Blick wurden gerühmt. Er sei ein Wissenschaftler gewesen, zugleich aber sei die Wissenschaft nicht alles für ihn gewesen. Die Predigt von Bischof Eduard Herzog bei der Beerdigung wurde vollständig abgedruckt. Auch darin wurden seine musikalischen Arbeiten und das Liturgische Gebetbuch als «Meisterstück» hervorgehoben, in dem Thürlings das «Sinnvolle und Schöne der lateinischen Liturgie ins Deutsche» übersetzt habe.[55]

Im Hinblick auf die Texte, die das Vesperbuch von 1909 und das Messbuch von 1910 von Thürlings übernommen haben, kann festgehalten werden, dass der Einfluss Thürlings' vor allem dort zu erkennen ist, wo die niederländische Liturgische Kommission unter Beibehaltung der eigenen liturgischen Tradition Überholtes sinnvoll und dichterisch ersetzen wollte. Auch dort, wo man aus pastoralen Gründen etwas Neues brauchte – wie etwa in der Abendandacht am 31. Dezember – wurde auf Thürlings und sein Gebetbuch zurückgegriffen. Dass man dabei eine gute und dauerhaf-

[53] De Oud-Katholiek 28 (1912) 184. Als Thürlings 1909 ein Ehrendoktorat an der Universität Bern verliehen wurde, wurde dies ebenfalls erwähnt, vgl. De Oud-Katholiek 25 (1909) 9.

[54] De Oud-Katholiek 31 (1915) 43.

[55] De Oud-Katholiek 31 (1915) 48–50.

te Auswahl getroffen hat, wird nicht zuletzt daraus ersichtlich, dass auch im Messbuch von 1993 noch etliche Reminiszenzen an die Arbeit Thürlings' zu finden sind.[56]

Wietse B. van der Velde (1953 Groningen NL), 1976–1984 Studium der Theologie in Kampen und Utrecht. Nach der Priesterweihe 1984–2019 Pfarrer in Amersfoort, Groningen, Rotterdam, Den Haag, Delft und Hilversum. Nach seiner Emeritierung im Jahr 2019 Pfarrverweser von Groningen und Rektor von Friesland. Seit 2013 Dekan des Metropolitankapitels von Utrecht. 1993–2019 Dozent für Kirchengeschichte am Altkatholischen Seminar der Universität Utrecht. Seit 1984 Mitglied der Bischöflichen Kommission für die Liturgie.*

Adresse: Jan. R. Stuutstraat F 8, NL-9663 SE Nieuwe Pekela, Niederlande
E-Mailadresse: wvdv@okkn.nl

Summary

The Dutch Church was the last of the Old Catholic Churches of the Union of Utrecht to introduce the vernacular in the liturgy of the Mass and vespers. 1909 saw the publication of the vesper book and 1910 that of the missal. It is often asserted that these liturgical books were translations of the Roman Catholic Tridentine liturgies which had previously been used, with only minor changes. However, in reality many prayers in the missal were replaced by others taken from diverse liturgical sources and changes were also made in the lectionary. Many of these new prayers derived from Neo-Gallican missals, in particular the Missals of Paris 1738 and Troyes 1736. The new liturgies of the German and Swiss Old Catholic Churches were also consulted. The Liturgical Prayer Book published by Adolf Thürlings in 1885 was particularly influential.
The first part of this article describes the liturgical tradition of the Dutch Old Catholic Church, including the influence of the French Neo-Gallican liturgies (for instance, the Utrecht Breviary of 1744 is an adaptation of the Parish Breviary of 1736), together with the tradition of providing the laity with liturgical books with accurate translations of all liturgical texts. The second part considers the route which led to the introduction of the new liturgical books, including the work of Adolf Thürlings. In the third part Thürlings's influence on the contents of the new

[56] Ein paar Beispiele: Das Tagesgebet am Neujahrstag ist leicht überarbeitet jetzt das Gebet nach der Kommunion; das Tagesgebet an Epiphanie 2 ist das sprachlich überarbeitete Gebet von Thürlings, die Fürbitten an Karfreitag sind mancherorts die von Thürlings; die von ihm übernommenen Änderungen im Exultet wurden beibehalten. Vgl. Kerkboek 1993 (wie Anm. 44).

liturgies book is shown, and especially on several collects of the day, the service for New Year's Eve, the Solemn Prayers for Good Friday and the selection of texts for the Easter Vigil.

Schlüsselwörter – Keywords

Adolf Thürlings – Altkatholische Kirche der Niederlande – Liturgie in der Volkssprache – Messbuch von 1910